

Wir erinnern heute stellvertretend für die Pforzheimerinnen und Pforzheimer, die am 22. Oktober 1940 hier über den Güterbahnhof in das Lager Gurs verschleppt wurden.

Mein Name ist Emil Gerlach. Ich bin Schüler am Hebel-Gymnasium.
Im Rahmen der Geschichts-AG an meiner Schule habe ich die Biografien von Fritz Reutlinger und seiner Familie recherchiert. Er ist mir aufgefallen, weil er früher auch Schüler am Hebel war.
Über die leidvolle Geschichte der Familie Reutlinger will ich gleich mehr erzählen.

*Mein Name ist Jonathan Rosin von der Freien Waldorfschule
Pforzheim und ich habe mich mit der
Familie Landau beschäftigt und werde ihr Schicksal vorstellen.*

Wir erinnern heute auch an Fritz Reutlinger und seine Familie: die Eltern Elsa und Louis und seine Geschwister Ruth und Erich.

Fritz Reutlinger wurde am 31. Oktober 1925 in Pforzheim geboren.
Er lebte mit seiner Familie - nicht weit weg von hier - in der Kronprinzenstraße 25. Seine Familie stammte ursprünglich aus Königsbach. Aus beruflichen Gründen zogen sie nach Pforzheim. Der Vater Louis Reutlinger führte dort einen Baustoffhandel.

Mit Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft 1933 ändert sich die Situation für Jüdinnen und Juden in Deutschland grundlegend.

Der von staatlicher Seite befeuerte Antisemitismus setzt auch die Mitglieder der jüdischen Gemeinde Pforzheims zunehmend unter Druck.

Den ersten Höhepunkt stellt der Boykott jüdischer Geschäfte dar, zu dem Reichspropagandaminister Joseph Goebbels am 1. April 1933 aufgerufen hatte. Nazi-Rollkommandos führen diesen Aufruf auch in Pforzheim durch.

Die Schaufenster der Geschäfte jüdischer Kaufleute werden mit gelben Zetteln versehen. Sie tragen die Aufschrift: „Ein Lump und Landesverräter ist, wer heute noch beim Juden kauft“.

SA-Männer beschimpfen Kunden, die in diesen Geschäften einkaufen wollen. Dieser Einschüchterungsversuch verschärft die wirtschaftliche Situation der Geschäftsinhaber.

In den folgenden Jahren werden die jüdischen Bürgerinnen und Bürger durch weitere Gesetze zunehmend in ihrer persönlichen Freiheit eingeschränkt. Jüdische Menschen dürfen nicht mehr am öffentlichen Kulturleben teilnehmen und werden in Zeitungen, auf Plakaten und in Filmen diffamiert und beleidigt. Im Jahr 1935 kommt es zur Aberkennung ihres Wahlrechts.

Auf dem Parteitag der NSDAP in Nürnberg wird am 15. September 1935 das „Reichsbürgergesetz“ verkündet.

Es legt fest, dass ab jetzt Bürgerrechte nur noch für diejenigen gelten, die im Sinne der Nationalsozialisten als „Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes“ gelten. Somit verlieren Jüdinnen und Juden jeglichen Schutz durch Bürgerrechte.

Auch Ehen mit „Nichtjuden“ sind von nun an verboten.

Fritz besucht nach der Volksschule die Friedrich-Oberrealschule - heute das Hebel-Gymnasium.

Von Lehrkräfte wird er dort, z.B. im Musik- und Gymnastikunterricht mit antisemitischen Äußerungen konfrontiert.

Auch das Singen Judenfeindlicher Lieder gehört zum bedrückenden Schulalltag.

Sein Bruder Erich muss ab 1936 das „Schulghetto“ an der Hindenburgschule besuchen. Das ist die heutige Osterfeldschule.

An der sogenannten „Jüdischen Abteilung“ werden die Kinder von den anderen Schülern isoliert unterrichtet. Es gibt gesonderte Eingänge und die Pausen sind zeitlich versetzt, damit sich jüdische und sogenannte „volksdeutsche“ Schüler nicht begegnen.

Vorläufiger Höhepunkt der Verfolgung von Juden ist der 9. November 1938. Ein Attentat auf den deutschen Gesandtschaftsrat in Paris wird als Vorwand für ein Pogrom genutzt, der sich über ganz Deutschland und Österreich erstreckt. In diesem Zuge werden etwa 30.000 Männer in Konzentrationslager verschleppt. Zahlreiche Synagogen, jüdische Geschäfte und Gebäude werden zerstört. Jüdinnen und Juden werden auf offener Straße in brutalem Ausmaß verprügelt.

Auch in Pforzheim sind in der Nacht vom 9. auf den 10. November mehrere Schlägertrupps unterwegs. Jeder Führer dieser Trupps bekommt einen Zettel mit Namen und Adressen von jüdischen Familien. Der Auftrag lautet, unter einem Vorwand in deren Wohnungen einzudringen und die männlichen Juden zu verprügeln.

Am Vormittag des 10. November wird die Synagoge in der Zerrennerstraße massiv verwüstet und randaliert. Sie stand damals dort, wo sich heute der Platz vor dem Volksbankhaus befindet.

In Pforzheim werden außerdem 30 jüdische Männer von SA- und SS-Männern verhaftet; 23 werden am nächsten Tag in das KZ Dachau deportiert und zum Teil länger als vier Wochen festgehalten. Sie werden dort misshandelt und unter Druck gesetzt, nach ihrer Rückkehr ihr Hab und Gut zu verkaufen und umgehend Deutschland zu verlassen.

Zeitgleich zu dieser Verhaftungsaktion werden in Pforzheim mehrere jüdische Geschäfte demoliert.

Die Familie Reutlinger kann sich in dieser Nacht glücklicherweise verstecken. Die Warnung eines Angestellten der Firma von Louis Reutlinger bewahrt die Familie vor der nächtlichen Gewaltaktion und den Vater vor der Deportation nach Dachau.

Nach der Pogromnacht muss Fritz die Oberrealschule zwangsweise verlassen. Er besucht vorübergehend eine jüdische Schule in Karlsruhe.

Fritz' Vater hatte es bisher nicht in Erwägung gezogen, Deutschland zu verlassen. Das gut laufende Geschäft war nicht nur die wirtschaftliche Grundlage der Familie, sondern auch das hart erarbeitete Lebenswerk.

Als Weltkriegsveteran hatte er wahrscheinlich - wie viele andere jüdische Frontsoldaten - geglaubt, der Einsatz für das Vaterland würde ihn vor dem Terror der Nationalsozialisten schützen.

Nach der Pogromnacht war es schwer, noch ein Visum in ein anderes Land zu bekommen.

Anfang 1939 gelingt zumindest Fritz mit seinem Bruder Erich die Flucht zu Verwandten nach Belgien.

1940 kann er mittels eines Kindertransportes weiter nach Palästina fliehen. Erich ist jedoch zu jung dafür und muss in Belgien zurückbleiben.

Am 22. Oktober 1940 werden die Eltern Elsa und Louis mit Tochter Ruth über den Pforzheimer Güterbahnhof in das Lager Gurs verschleppt. Sie werden direkt aus ihrer Wohnung geholt.

Auf die Fragen „Wohin“ oder „Warum“ bekommen sie keine Antwort. Sie dürfen nur 50 kg Gepäck sowie höchstens 100 Reichsmark Bargeld mitnehmen. Ihnen wird kaum Zeit zum Packen oder Abschied nehmen gewährt.

Vier Wochen später - am 25. und 26. November wird das Hab und Gut der Familie Reutlinger nach einer Anzeige in der Pforzheimer Rundschau öffentlich versteigert. Interessenten können die Habseligkeiten der Familie, wie Kleider,

Möbel und sonstige Gebrauchsgegenstände, direkt in der Wohnung der Verschleppten begutachten und ersteigern.

Im Lager Gurs kämpfen Elsa, Louis und Ruth mit den katastrophalen hygienischen Bedingungen und der knappen Lebensmittelversorgung. Der Alltag des Lagers ist geprägt von Hunger, Kälte und Tod.

1941 gelingt es Ihnen jedoch mit Hilfe eines Visums nach Kuba zu fliehen.
1944 emigrieren sie weiter in die USA.

Der jüngere Bruder Erich, der noch in Belgien zurück bleiben musste, wird 1942 von Brüssel aus in das Konzentrationslager Auschwitz deportiert und dort ermordet.

1950 kommt es nach 10 Jahren endlich zum ersten Wiedersehen mit Fritz und seinen geliebten Eltern sowie seiner Schwester Ruth. Fritz ist inzwischen 24 Jahre alt.

7 Jahre später heiratet er 1957 mit 31 Jahren Blossom.

Sein Vater Louis lebt mit seiner Frau Elsa bis zu seinem Tod im Jahr 1983 in Israel. Elsa verstirbt dort im Jahr 1992. Schwester Ruth lebt ebenso in Israel, bis sie kurz vor ihrem 80. Geburtstag im Jahr 2015 stirbt.

Fritz, der sich später Schlomo Reutlinger nennt, lebt mit seiner Frau in den USA und gründet eine Familie. Sie bekommen drei Kinder: Elana, Raanon und Ariel. 1994 emigriert Schlomo mit seiner Frau nach Israel, wo er bis zu seinem Tod im Jahr 2019 lebt.

Die Nachfahren der Familie Reutlinger leben heute in den USA und Israel.

(Ich freue mich, dass heute auch Schlomos Tochter - Elana - hier anwesend ist.)
[Elana angucken]

Wie schon der Oberbürgermeister angesprochen hat, gibt es Verbindungen zwischen der Familie Reutlinger und Landau, über die uns Jonathan jetzt mehr erzählen wird.

(Wir haben im Voraus herausgefunden, dass es Verbindungen zwischen der Familie Reutlinger und Landau gibt. Über die Familie Landau will uns Jonathan jetzt mehr erzählen.)
[zurück treten]